

„Schokolade für Europa“: Die EU im Planspiel erfahren lernen

8.00 Uhr am Mittwoch morgen. Etwas verschlafen, zugleich aber auch gespannt betreten fast 100 Schülerinnen und Schüler (im folgenden: SuS abgekürzt) der 10. Klassen des Albert-Schweitzer-Gymnasiums das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. In den folgenden sechs Stunden dreht sich alles um die schwierigen Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse innerhalb und zwischen Europäischem Parlament und Ministerrat. Der Auslöser wirkt ganz unschuldig: 1973 regelte die EU unter welchen Bedingungen die Bezeichnung „Schokolade“ zu führen ist. Die Richtlinie besagte, dass Schokolade mindestens 35 % Kakaotrockenmasse enthalten müsse. Andere pflanzliche Fette durften nicht zugesetzt werden. Eine Ausnahmeregelung erhielten die Länder, die seit 1973 der EG beigetreten waren: Ihnen wurde erlaubt, 5 % andere pflanzliche Fette zuzufügen. Es war in den Folgejahren unklar, ob die in diesen Ländern unter der Bezeichnung „Schokolade“ hergestellten Produkte in den innereuropäischen Handel (Binnenmarkt) gebracht werden durften. Schließlich kam es zum Streit: Italien und Spanien weigerten sich, „unechte“ Schokolade aus Großbritannien ins Land zu lassen.

Um dieses Problem zu lösen, schlägt die Europäische Kommission vor, zukünftig einen Maximalanteil von 5% an fremden Fetten in Schokoladen zu gestatten und für diese Produkte den Handel in der EU freizugeben. Mit diesem Vorschlag mussten sich nun die Schülerinnen und Schüler in dem Plan- und Rollenspiel auseinandersetzen: Die SuS waren Abgeordnete im Europäischen Parlament, Vertreter von Mitgliedsstaaten im Ministerrat, Lobbyisten von CAOCOM, des Verbandes der europäischen Schokoladenindustrie sowie von TRANSGLOBE, eine Nichtregierungsorganisation, die Interessen afrikanischer Entwicklungsstaaten vertritt. Mit einem festlichen Gala-Abend – auf Einladung CAOCOMs - begann das Planspiel, mit verschiedenen Absprachen und Verhandlungen zwischen den Interessengruppen und in mehreren Parlaments- und Ministerratsitzungen wurde diskutiert und abgestimmt. Zu einer Hochform lief dabei der britische Vertreter im Ministerrat auf, der vehement die Vorteile der britischen, aus diversen Fetten zusammengestellten, Schokolade hochhielt und Geschmacksfragen zu einem Kernbestand der britischen Identität erklärte! Differenzierter waren die Beiträge der Parteien im Europäischen Parlament. Hier erhielt der Kommissionsvorschlag schließlich auch eine breite Mehrheit – im Ministerrat scheiterte diese Vorlage schließlich an der Hürde einer erforderlichen qualifizierten Mehrheit! Damit musste alles beim Alten bleiben, bis zum nächsten Einigungsversuch zwischen Europäischem Parlament und Ministerrat. So stand am Ende des Plan- und Rollenspieles die Erkenntnis, dass politische Entscheidungsprozesse Zeit benötigen, Kompromisse aber zumindest in Reichweite sind. Die Schülerinnen und Schüler hatten einen Einblick in die Spannungen zwischen gesamteuropäischen Interessen und nationalen Positionen gewonnen, handlungsorientiert und selbstverantwortlich ihre Positionen entwickelt, begründet und argumentativ vertreten. Zukünftig werden sie vielleicht mit Verständnis schmunzeln, wenn in den Nachrichten über Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse innerhalb der EU berichtet wird – wahrscheinlich werden sie sich auch die Inhaltsangaben ihrer bevorzugten Schokoladenmarke genauer anschauen.